

zu integrieren, nicht verhindern konnte. Wie der in Mähren entstandene endzeitlich und auch politisch orientierte täuferische Sabbatismus weit über dieses Land und jene Zeit hinaus an den Rändern Europas von Siebenbürgen bis England Wellen geschlagen hat, das entfaltet der letzte Teil dieser die lebhaft und leidenschaftliche Diskussion eines Jahrhunderts über eine zentrale Frage in ihren vielen Facetten aufzeigenden Arbeit. Ein zusammenfassender Rückblick hält fest, wie dieses biblisch so wichtige und für das Judentum konstitutive Element des Sabbats aufs Ganze gesehen in der Christenheit keine bedeutende Rolle gespielt hat. Ein Ausblick deutet an, wie dieses Defizit in neuerer Zeit da und dort deutlich erkannt wurde und was angesichts der Probleme unserer Tage gewonnen wäre, wenn, unter Aufnahme vernachlässigter Elemente biblisch-jüdischer Sabbattheologie, der christliche Sonntag wieder bewußter als ein Ort der „Ruhe der Seele“ und als ein „Siegel der Hoffnung“, als ein Geschenk Gottes an die Welt neu begriffen und gelebt würde.

Gerhard Schmidt

Jobst Schöne: **Botschafter an Christi Statt.** Versuche, Groß Oesingen: Lutherische Buchhandlung Heinrich Harms 1996, 172 S. – ISBN 3-86147-136-1.

Bischof Schöne bietet hier eine kleine Sammlung von Texten aus ganz unterschiedlichen Anlässen und zu ganz verschiedenen Gelegenheiten. Die Artikel dokumentieren ein Stück Kirche in schwieriger Zeit. Das Buch umfaßt Ansprachen, Aufsätze und Predigten von

1940 bis 1996. Wir lernen einen Bischof und Pfarrer kennen, der bewußt versucht, die Stimme Christi in der Zeit deutlich zu machen. Die Bilder lassen ein Stück Zeitgeschichte aufleuchten. Besonders sind die theologischen Artikel und Aufsätze lesenswert. Im Artikel über das Amt wird an CA 28 deutlich und klar das Verhalten von Pfarrer und Bischof herausgearbeitet. „... die in ihrer Unterschiedenheit nur de jure humano anerkannt werden. Bischof und Pfarrer partizipieren in dem ihnen jeweils zugewiesenen Dienstbereich an dem einen Amt.“

Der Aufsatz „Die Synode in der lutherischen Kirche – Versuch einer theologischen Problemanzeige –“ zitiert den berühmten Erlanger Kirchenrechtler Liermann: „Was die lutherische Kirche heute an rechtlicher Gestaltung der Gemeinde und ihrer Organe von der Ortsgemeinde hinaus bis zur Landeskirche kennt, ist Rezeption, die teils aus dem reformierten Kirchenrecht, teils aus dem Staats- und Kommunalrecht des 19. und 20. Jahrhunderts stammt.“ Schöne stellt fest: „Es gilt darüber hinaus zu erkennen, daß Synoden zu keiner Zeit ihrer Existenz etwa ein Bollwerk gegen das Eindringen von Irrlehre und Fehlentwicklungen gewesen sind, daß vielmehr seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts gerade Synodalversammlungen oftmals und immer wieder zu Einrichtungen geworden sind, die der Aufhebung uneingeschränkter Bekenntnissgeltung Vorschub leisten.“

Die mutigen und griffigen Aufsätze reizen zum Mitdenken. Auch wenn man in manchen Fragen, z.B. der Frauenordination, doch erhebliche Anfragen vom Neuen Testament an den Verfasser hat.

„Schöne ist ein Bischof zum Anfas-

sen“, er hat im Bischofsamt Spuren hinterlassen, die über das Tagesgeschehen hinausragen und die bei der Inflation von Kandidaten für Bischofswahlen als Anforderungsprofil zu gelten haben. Das Buch ist geeignet für jeden Pfarrer, Bischof oder Bischöfin und für Gemeindeglieder, die in einer lebendigen lutherisch biblischen Frömmigkeit stehen.

Detlef von Dobschütz

Hans-Joachim Neumann: **Luthers Leiden**. Die Krankheitsgeschichte des Reformators, Berlin: Wichern 1995, 210 S.

Das private und persönliche Ergehen prominenter Gestalten der Gegenwart und der Geschichte erfreut sich stets größter Beachtung. Um so erfreulicher, wenn über das nicht-öffentliche Ergehen ausführliche Beschreibungen und Selbstzeugnisse vorliegen. Das ist im Blick auf Luthers Krankheitsgeschichte der Fall. Um so mehr verwundert es, daß nur wenige monographische Untersuchungen zu diesem Detail der Biographie des Wittenberger Theologen vorliegen. Der Berliner Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurg Hans-Joachim Neumann [N.] wagt sich an das umfangreiche Quellenmaterial zur Lebens- und Leidensgeschichte Martin Luthers aus medizinischer Sicht. Ihm geht es dabei „besonders um die Herausarbeitung seiner (sc. Luthers) somatischen Krankheiten, die ... ihre psychischen Folgen haben konnten“. (10)

Dazu skizziert er zunächst die Biographie des Wittenberger Reformators, um sich in einem weiteren Abschnitt ausführlich der Krankheitsgeschichte Luthers zuzuwenden. Auf der Basis von

Briefen und einigen Sekundärhinweisen aus anderen Quellen erarbeitet N. eine ausführliche Krankenakte, die vielfältige Symptome aufführt, aufgrund derer eine monokausale Diagnose unmöglich wird. (8) Die Krankheitsphasen Luthers stellt N. schließlich mit entscheidenden Begegnungen und Entwicklungen der reformatorischen Bewegung in Zusammenhang, um das Verhalten Luthers in kritischen Lebenssituationen im Licht seiner Krankheitsgeschichte zu interpretieren.

Hier liegen Stärke und Schwäche des Buches zugleich: Die historische Darstellung ist so akzentuiert, daß einzelne Begebenheiten mit Krankheitsphasen Luthers in Beziehung gesetzt werden. Dabei unterlaufen dem Vf. zahlreiche Fehler und mißverständliche Urteile. Der positivistische Ton der Darstellung erweckt phasenweise den Eindruck gesicherter Erkenntnisse. Auch wenn sich N. wohltuend von einlinigen Interpretationen der Krankheiten Luthers und ihrer Reduktion auf psychogene Ursachen absetzt, wird der Eindruck nicht vermieden, daß Luthers theologische Urteils- und Arbeitskraft mit zunehmendem Alter durch seine Erkrankungen eingeschränkt war. Insbesondere vernachlässigt der Vf. die bibelsprachliche Metaphorik Luthers und seiner Gesprächspartner, die zur Beschreibung der jeweiligen persönlichen Ergehens gewählt wurde. Weiterhin drängt N. theologische Zusammenhänge durch den vordergründigen Hinweis auf das Unwohlsein Luthers zurück und verzeichnet damit eine sachgerechte Interpretation. Die Polemik etwa gegen Oberdeutsche, Täufer, Juden und die römische Theologie ist von einer tief reflektierten, eschatologisch-apokalyptischen, an der Bibel gewonnenen Pole-